

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commisanten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 138.

Hirschberg, Mittwoch, den 17. Juni 1891.

12. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für das 5. Quartal laden wir
hierdurch zu zahlreichem Abonnement
auf die

„Post a. d. Riesengebirge“
freundlichst ein.

Die „Post aus dem Riesen-
gebirge“ kostet bei täglichem Er-
scheinen, mit täglicher Roman-
Beilage und achtsseitigem illustrir-
ten Sonntagsblatt
vierteljährlich nur 1 Mark.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird
der kürzlich begonnene spannende Roman:
„Die Tochter des Geldverleihers“
gratis nachgeliefert. Demnächst be-
ginnst wieder ein hochinteressanter Original-
Roman: „Auf hohem Pferde“.

Insertate finden in der „Post“
und im „General-Anzeiger“ wirk-
samste Verbreitung bei billigster Be-
rechnung.

Alle Postanstalten und Landbriefträger
sowie die Expedition nehmen Bestellungen
entgegen.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 16. Juni. Gestern
Morgen gegen 9 Uhr begaben Se. Maj. der Kaiser
und die Kaiserin sich nebst den drei ältesten Prinzen
nach Potsdam und verweilten dort, anlässlich des
Sterbetages Kaiser Friedrich III. in stiller Andacht
am Sarge desselben im Mausoleum in der Friedens-
kirche, wo von ihnen an der Ruhestätte des Ent-
schlafenen Kränze niedergelegt wurden. Den übrigen
Theil des heutigen Tages verbrachten die Majestäten
in stiller Zurückgezogenheit.

Der Kaiser hat etwa 120 Einladungen
an Mitglieder beider Häuser des Landtags zu einem
großartigen Gartenfest auf der Pfaueninsel am 17.
d. M., Nachmittags, ergehen lassen. Alle Minister
werden diesem Gartenfeste beizuwohnen. Die Sitzungen
des Landtages sollen so zeitig an diesem Tage ge-
schlossen werden, daß der nach 5 Uhr auf dem
Potsdamer Bahnhof stehende Extrazug nach Wannsee
und der in Wannsee haltende Dampfer benutzt
werden kann.

Am Sarge des Kaisers Friedrich
sind gestern, als am Todestage desselben, von den
deutschen Fürstlichkeiten herrliche Kränze niedergelegt
worden. Unter den Kränzen zeichnete sich diesmal
ganz besonders ein Kranz aus weißen Rosen und
Lilien aus, der mit seltenen Palmen belegt war;
er war eine Gabe der Prinzessin Maria von Sachsen-
Meiningen. Die Erbprinzlich Meiningen'schen Herr-
schaften hatten einen Lorbeerfranz gewidmet, der
schwarz-weiße und grün-weiße Schleifen trug, worauf
die Namen Charlotte und Bernhard aufgedruckt

waren. Zahlreiche Gedächtnisfeiern riefen das An-
denken an den Dulder auf dem Kaiserthron ins
Gedächtnis.

Die Handwerkerkonferenz ist gestern
Vormittag 10 Uhr im Reichstagsgebäude zusamen-
getreten. Zu derselben waren etwa 20 eingeladene
Handwerksvertreter erschienen, die Regierung hat
acht Kommissare entsendet, u. A. den Geheimrath
Dr. v. Rottenburg, Lohmann, Sydow und Wilhelmi.
Den Vorsitz führt Unterstaatssecretär Dr. v. Rotten-
burg. Die Verhandlungen wurden durch den Vor-
sitzenden des deutschen Handwerkerbundes eingeleitet.
Die Verhandlungen sollen täglich bis 3 Uhr Nach-
mittag geführt werden und drei Tage währen. Auf
Anregung des Abg. Biehl beschloß die Kommission
über die Verhandlungen Stillschweigen zu bewahren,
weil vor der Berichterstattung an den Kaiser, aus
dessen Initiative die Konferenz hervorgegangen sei,
nichts veröffentlicht werden soll. Ein Protokoll soll
veröffentlicht werden.

Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Rund-
schau über den Weltgetreidehandel im Mai und hebt
hervor, daß die Ernteausichten sich im Allgemeinen
gebessert haben, besonders gebe der Stand des Ge-
treides in den Vereinigten Staaten von Nordamerika
und in Ostindien Anlaß zu Hoffnungen auf eine
gute Ernte.

Die wüste Agitation der Freisin-
nigen, welche sich gegenwärtig überall im Lande
bemerkbar macht und die den alleinigen Zweck ver-
folgt, die Reihen der mit den bestehenden Verhält-
nissen Unzufriedenen zu verstärken, stellt eine nicht
zu unterschätzende Gefahr für Staat und Monarchie
dar. Es wäre daher falsch, wenn man die Volks-
verheerung etwa ruhig gewähren lassen wollte, weil die
Regierung und die Volksvertretung, letztere mit un-
geheurer Mehrheit, den freisinnigen Ansturm auf
unser Schutzollsystem abgeschlagen hat. Der weiteren
Erregung der Volksleidenschaften, wie sie der Freisinn
systematisch betreibt und die den Klassenhaß, den Haß
des Unbemittelten gegen die Bemittelten hervorruft,
bezw. vertieft, muß vorgebeugt werden. Man wird
also in den von den freisinnigen Agitatoren ver-
anstalteten „Volksversammlungen“ den Deutschfreisinn
in keinem Falle „unter sich“ sein lassen dürfen,
sondern Sorge tragen müssen, daß auch Redner zu
Worte gelangen, welche den Verheerungen entgegen-
zutreten vermögen. Man befrage beispielsweise die
freisinnigen Wortführer über ihre Stellung zu der
Getreidespeculation, zum Terminhandel; man weise
auf das rapide Fallen der Viehpreise und auf die
trotzdem nicht weichende Fleischvertheuerung durch
den Zwischenhandel hin. Man constatiere, daß zeit-
weise auch in der Freihandelsära gleiche „Nothstands-
preise“ bei viel geringeren Löhnen herrschten u. s. w.
In letzter Zeit ist so viel einschlägiges Material bei-
gebracht worden, daß es gar nicht schwer fallen
dürfte, die freisinnigen Agitatoren ad absurdum zu
führen. Jedenfalls aber ist es erwünscht, daß der
künstlichen Erregung unseres Volks durch die „Noth-
standsagitation“ entgegengetreten werde.

Die Freihändler unter den National-
liberalen machen gegenwärtig die wunderlichsten
Sprünge. Sie wollen prinzipiell die Aufhebung
der Getreidezölle und schließen sich dem Vertrauens-

votum an die Regierung, welche erklärt hat, keinesfalls
zum Freihandel übergehen zu wollen, an; sie be-
geistern sich für eine große „wahrhaft liberale Partei“
mit Einschluß der Herren Rickert, Bamberger u. s. w.
und stimmen gegen den im übrigen „durchaus ge-
billigten“ Antrag des Erstgenannten. Sie wehren
sich mit Händen und Füßen gegen den Verdacht,
Regierungspartei zu sein, bringen aber bei jedem
Anlaß die großartige Unterstützung, welche sie den
ministeriellen Vorlagen angedeihen lassen, in die
schönste bengalische Beleuchtung und empfehlen sich
schon im voraus, allerdings zum Theil unter ganz
absonderlicher Motivierung, zur Unterstützung der
Regierung behufs „Durchführung“ des deutsch-öster-
reichischen Handelsvertrages. Man kann daraus
schließen, welchen Werth die Tiraden dieser auf hohem
Pferde einhergaloppierenden Politikerthatsächlich haben,
und man wird fragen dürfen, ob der Regierung
eine „Unterstützung“ der deutsch-österreichischen Ver-
tragsangelegenheit von seiten so unsicherer Elemente
des Freihandels als förderlich und zweckdienlich
erscheinen kann.

Woher bekommen die Sozialdemo-
kraten das viele Geld? Diese Frage beant-
wortet der „Reichsbote“ folgendermaßen: „Ein
Berliner jüdischer Großkaufmann im Centrum der
Stadt, eine Säule des Fortschrittes, hat, wie der
Verfasser aus durchaus zuverlässiger Quelle weiß,
in der vorjährigen Reichstagswahlbewegung außer
den für die freisinnige Partei gebrachten materiellen
Opfern, Beiträge von 100, 200 bis 500 Mk. an
sozialdemokratische Wahlkomitees in solchen Kreisen,
in denen freisinnige Kandidaten nicht ernsthaft in
Frage kamen, per Post abgesandt, und er hat eine
solche Unterstützung auch bei der jüngsten Stichwahl
in Geestemünde zwischen Bismarck und dem Cigarren-
wäcker der sozialdemokratischen Partei angedeihen
lassen. Diese Thatfachen weisen auf die Taschen
hin, aus welchen die Gelder, über welche die sozial-
demokratische Partei in ihrem Organ als aus Bour-
geois-Kreisen beigezeichnet quittiert, fließen.“

Deutsch-Czechisches. In der gestern wieder
aufgenommenen Verhandlung des Falles Gijzel contra
Müller sprach das Bezirksgericht den Angeklagten
Gijzel von der Beschuldigung der Ehrenbeleidigung
frei; dagegen wurde derselbe wegen leichter Körper-
verletzung zu 10 Tagen Haft event. 50 Gulden
Strafe sowie zur Tragung der Proceßkosten und
der Kurkosten für den deutschen Kaufmann Müller
verurtheilt. Die Urtheilsgründe stellen fest, daß der
Angeklagte „Böhmische Bagage!“ gesagt habe,
wodurch der Angreifer in Aufregung versetzt worden
sei, was strafmildernd wirkte, während das durch
den Vorfall erregte öffentliche Aergerniß als straf-
schärfend aufgefaßt wurde. Sowohl der Staatsan-
walt wie der Vertreter Müllers haben Berufung
angemeldet.

Rußland. Einer Meldung aus Batium
zufolge stieß auf dem Meere ein Boot mit fünf
russischen Soldaten auf ein zwölfsrudriges Boot
mit verdächtigen Eingeborenen und befahl denselben
beizulegen. Die Eingeborenen eröffneten jedoch Feuer
auf das Boot, tödteten vier Soldaten und ver-
wundeten einen. Der Vorgang wurde von dem
Ufer aus bemerkt, und es wurde ein zweites Boot

mit vier Soldaten zur Verfolgung der Räuber entsandt. Jedoch auch diese vier Soldaten ereilte das Schicksal ihrer Kameraden. Als schließlich ein drittes Boot mit Soldaten zu Hilfe kam, suchten die Räuber das Weite. Insgesamt sind sechs Soldaten getötet und drei verwundet worden. Ein Kanonenboot ist beordert, Jagd auf die Räuber zu machen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Juni 1891.

* [Die Theilnahme] an dem Hinscheiden des so früh den Seinen entzogenen Reichsgrafen Schaffgotsch ist eine allgemeine. Dem Riesengebirge ist sein edelster Wohlthäter entzogen worden, und da ist es nur natürlich, daß von allen Seiten Theilnahme-Rundgebungen kommen. In Warmbrunn, dem Wohnsitz des Entschlafenen, ist die Trauer ganz besonders groß, welcher auch allseitig sichtbarer Ausdruck verliehen wird. Trauerdekorationen und Trauerflaggen legen Zeugniß davon ab, welcher Liebe und Verehrung sich der erlauchte Grundherr Warmbrunn's erfreute. Diese spontanen Rundgebungen sind für die schwerbetroffene Familie wenigstens ein lindernder Trost gegenüber dem unerseßlichen Verlust. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird die Beisetzung sich zu einer großartigen Trauerfeier gestalten, an welcher alle Bevölkerungskreise theilnehmen werden.

* [Aussichtsturm auf dem Cavalierberge.] Gestern Abend fand eine zahlreich besuchte Sitzung des Comité's statt, welche von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Hirschberg, Herrn Prof. Dr. Rosenberg, mit einer Begrüßung eröffnet und geleitet wurde. Der Herr Vorsitzende legte in längeren Ausführungen den Stand der Angelegenheit dar und betonte, daß eine frühere Sitzung des Comité's sich einmütig für das Projekt erklärt. Die Ortsgruppe Hirschberg halte trotz der Ablehnung der beantragten Summe durch die Generalversammlung des Hauptvereins an dem Projekt fest. In den nächsten Jahren dürften aus der Hauptkasse wohl Beihilfen zu erreichen sein, augenblicklich stände die Sache aber am Anfange, und es frage sich, ob 6-8000 Mk. aufzubringen sind und wie diese Summe am zweckentsprechendsten zu erreichen ist. Von der Stadt dürfte wohl ein Beitrag von 2000 Mk. zu erreichen sein, da die Bedeckung des Bassins ohnehin soviel kosten würde, auch wenn der Thurm nicht gebaut wird. Es seien zwei Wege in Vorschlag gebracht worden, um die Geldmittel zu erreichen: erstens Vorstellungen der verschiedenen Vereine zum Zwecke des Thurmbaufonds, zweitens eine Lotterie von Erzeugnissen des Riesengebirges, wozu die Genehmigung Seitens des Herrn Oberpräsidenten nach Ansicht eingeweihter Personen erteilt werden würde. Es frage sich zunächst, ob das Comité nach der jetzigen veränderten Sachlage an dem Projekt noch festhalte und eruche er um diesbezügliche Meinungsäußerungen. Die Anwesenden erklärten sich einstimmig für eine Weiterführung der Angelegenheit, und wurde sodann in die Debatte darüber eingetreten, wie die Geldmittel zu beschaffen sind. Mehrere Redner erklärten sich entschieden für eine Lotterie, wodurch die Geldmittel am einfachsten zu erreichen sein dürften, während ein Vorgehen der einzelnen Vereine es fraglich erscheinen lasse, ob man eine derartige Summe auf diesem Wege erzielen könne. Ergebe die Lotterie nicht die erforderliche Summe, dann könnten immerhin die Vereine sich noch der Sache annehmen, um den Fehlbetrag aufzubringen. Herr Erster Bürgermeister Richter erklärte, daß nach seinen Einblicken in die Communalverwaltung die Stadt nicht einen Groschen bewilligen könne, denn in der Stadtkasse herrsche vollständige Ebbe. So sehr er der Sache sympathisch gegenüberstehe, könne er als Bürgermeister das Projekt nicht fördern; auch von der Lotterie verspreche er sich nicht viel, die Schwierigkeiten und Unkosten einer solchen seien zu groß. Herr Ingenieur Gleitsmann, welcher den Bau der Wasserleitung leitet, betonte, daß die 2000 Mk., welche ein Ventilschacht koste, der beim Thurmbau in Wegfall kommt, dem Thurmbau ohne Weiteres zu Gute kommen können. Es dürfte sich empfehlen, den Unterbau des Thurmes zunächst nur soweit auszubauen, als die Zwecke des Wasserbehälters dies erfordern, der vollständige Ausbau könne vorgenommen werden, wenn die Geldmittel flüssig sind. Auf diese Weise würde man vorläufig zugänglich der

2000 Mk. Seitens der Stadt mit ca. 1000 Mk. auskommen, komme Zeit, dann komme auch Rath. Der Bau des Wasserbehälters sei soweit vorgeschritten, daß in allernächster zur Thurmbaufrage definitiv Stellung genommen werden müsse. Die Versammlung erklärte sich mit großer Majorität für die Veranstaltung einer Lotterie von Erzeugnissen des Riesengebirges, und wurde zum weiteren Verfolg der Lotterie-Angelegenheit sofort ein Comité gewählt, bestehend aus folgenden Herren: Erster Bürgermeister Richter, Rentier Schwahn, Kaufmann Zelder, Prof. Dr. Rosenberg, Stadtrath Linke, Oberpostsecretair Lungt und Amtsvorsteher Bänisch-Schmidtlein-Straupitz. — Herr Erster Bürgermeister Richter entwickelte hierauf einen neuen Plan, die Geldmittel auf dem Wege der Ausgabe von Anthellscheinen aufzubringen. Die Ortsgruppe Hirschberg müßte dann allerdings die Amortisation übernehmen. Herr Prof. Dr. Rosenberg erklärte letzteres für unmöglich, da die Ortsgruppe jährlich nur über ca. 100 Mk. zu verfügen habe. Da aber die Erhebung eines Entrees für die Besteigung des Thurmes beabsichtigt sei, so ließe sich die Sache vielleicht auf eine andere Weise machen. Diese Form der Aufbringung der Geldmittel könne immer noch angewendet werden, wenn die Lotterie nicht den erhofften Betrag ergeben sollte. — Die Frage eines Garantiefonds, den nach Ansicht einiger Redner der Magistrat verlangen müsse, wenn der Bau im Sinne eines Thurmbaus ausgeführt werden soll, rief noch eine längere Debatte hervor. Während einige Redner für die sofortige Zeichnung eines Garantiefonds innerhalb des Comité's eintraten, sprachen sich andere dafür aus, einige Geldmänner zur Zeichnung eines solchen Fonds zu bewegen, welche letzteren Ansicht die Versammlung in ihrer Majorität beistimmte, insofern die Herren Banfier Schlesinger und Stadtrath Linke ersucht werden sollen, die bezügliche Garantie zu übernehmen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Unseres Erachtens kann es sich für die Communalverwaltung zunächst nur darum handeln, daß für diejenige Summe, welche der Unterbau im Sinne des Thurmes mehr kostet, als der ohnehin erforderliche Ventilschacht kosten würde, eine gewisse Garantie geboten wird. Da nach Ansicht des Sachverständigen der Bau mit Rücksicht darauf, daß später ein Thurm aufgesetzt werden kann, einer einfachen Bedeckung des Wasserbehälters mindestens gleichkommt, so ist für die Stadt für den event. späteren Ausbau des Thurmes eine Garantie kaum erforderlich, da städtische Interessen dadurch nicht berührt werden. Hoffen wir, daß alle Schwierigkeiten überwunden werden, und daß das schöne Projekt sich realisiert.

* [Stadtverordneten Sitzung] Freitag, den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: Genehmigung a. des Ortsstatuts, betr. die neue städtische Wasserleitung, b. der Bestimmungen über die Abgabe des Wassers etc.

* [Vor 25 Jahren.] In der Mitte des Juni kehren die Tage wieder, in denen 1866 der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich zum Ausbruch kam. In der Nacht vom 11. zum 12. ging F.-M. L. v. Gablenz, dessen Lage in den Herzogthümern die schwierigste geworden war, mit seinen Truppen nach Harburg, von wo sie in den nächsten Tagen per Eisenbahn nach Süddeutschland transportiert wurden. Am 14. Juni fand die denkwürdige Bundesversammlung statt, in welcher auf Antrag Oesterreichs über die zu bewirkende Mobilmachung sämtlicher nicht zur preussischen Armee gehörigen Korps des Bundesheeres abgestimmt wurde. Mit Oesterreich stimmten Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, beide Hessen, die 13. und die 16. Kurie. In Folge des Einmarsches der preussischen Truppen in Holstein war am 12. Juni der Kaiserliche Gesandte am Berliner Hofe, Graf Karolvi, abgerufen worden; der preussische verließ einige Tage später Wien, und der diplomatische Verkehr zwischen beiden Mächten war abgebrochen. Am 15. Juni erklärten die preussischen Gesandten an Sachsen, Hannover und Kurhessen den Krieg, nachdem die Regenten das Anerbieten Preußens zurückgewiesen hatten. Am 18. Juni erfolgte der Aufruf König Wilhelms: „An mein Volk!“ Am 26. Juni fanden schon die ersten Gefechte in Böhmen, bei Jühnerwasser und Podol, und die Schlacht bei Langensalza statt, denen an den beiden nächsten Tagen die Gefechte von Trautenau, Nachod, Münchengrätz und Skalitz, und am 3. Juli die Entscheidungsschlacht von Königgrätz folgten.

— [Turnverein „Vorwärts“.] Der Turnverein „Vorwärts“ wird zur Erinnerung an die vor 25 Jahren bei den Kämpfen um Trautenau gefallenen Preußen und Oesterreicher einen Kranz mit Widmungsschleife niederlegen, der nächsten Sonnabend bis Nachmittag 5 Uhr in dem Schaufenster der Blumenhalle des Kunstgärtners Herrn Weinhold ausgestellt sein wird. — Die Anmeldungsliste zur Theilnahme an der Turnfahrt nach Trautenau wird Sonnabend Nachmittag 4 Uhr geschlossen.

* [Alters- und Invalidenversicherung.] In den ersten fünf Monaten seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (Januar bis Mai 1891) sind nach den im Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen 121 657 Rentenansprüche angemeldet worden. Davon wurden 74 624 anerkannt, 12 084 zurückgewiesen und 1556 auf andere Weise erledigt, so daß 33 393 Ansprüche unerledigt auf den Monat Juni übergegangen sind. Die höchste Zahl der Anmeldungen in den verflossenen fünf Monaten entfällt auf Schlesien, nämlich 13 621, dann folgen Ostpreußen mit 10 367, Brandenburg mit 9523, Rheinprovinz mit 7692, Hannover mit 7244, Sachsen-Anhalt mit 7097, Schleswig-Holstein mit 5088, Pommern mit 4958, Westfalen mit 4372, Posen mit 4339, Westpreußen mit 4187, Hessen-Nassau mit 3216 und Berlin mit 1289.

* [Zur angeblichen Getreidenoth.] Die „Kattowitzer Zeitung“ schreibt: „Beinahe täglich langen jetzt aus Rußland durchschnittlich 30 bis 50 Waggons Getreide in Kattowitz an, welche unter zollamtlichem Verschluss in das Innere des Landes befördert werden. Jenseit der Grenze, in Sosnowice, dagegen ist man bemüht, immer noch große Getreidevorräthe anzuhäufen, die eigentlich zu der in den letzten Tagen nach Deutschland gemachten Einfuhr in keinem Verhältnisse stehen. So wird uns mitgetheilt, daß eins der bedeutenderen russischen Ausfuhrhäuser auf der Zwangorod-Dombrowaer Bahn täglich im Durchschnitt 150 Waggons Getreide den Transittägern von Sosnowice zuführt. Auf dieser Bahn macht sich überhaupt ein äußerst starker Getreideverkehr bemerkbar. Man hält also jenseit der Przemsa anscheinend die Hoffnung aufrecht, daß eine baldige Herabsetzung der Getreide-Einfuhrzölle eintreten wird.“ Und diese Hoffnung — damit also das Hinderniß für stärkere Einfuhr — wird durch die freisinnig-sozialdemokratische Agitation aufs beste unterstützt. Es ist geradezu schmachvoll, wenn man in der freisinnigen Presse diesen Thatfachen gegenüber lesen kann: „Es wird weiter gehungert“. Eine solche gemeingefährliche Volksverhetzung kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden.

* [Staatsbeihilfe.] Der Cultusminister hat dem Deutschen Verein für Knaben-Handarbeit, zu Händen des Schatzmeisters dieses Vereins, Ober-Realschuldirectors Noeggerath in Hirschberg, beifolgende Förderung des Arbeitsunterrichts in den Schulen sowie zur Weiterbildung von Lehrern eine außerordentliche Staatsbeihilfe von 5000 Mark bewilligt.

* [Die Buchwalder Bibelgesellschaft] hat kürzlich ihren 75. Jahresbericht herausgegeben. Danach wurden im vorigen Jahre 4664 Bibeln und neue Testamente verkauft. Die Zahl der Heiligen Schriften, welche seit Gründung der Bibelgesellschaft verbreitet worden sind, beträgt 241 629 Stück.

* [Diebstahl.] Im Hause Luengasse No. 6 wurden aus einem Kleiderschrank ein Paar schwarz-graue Hosen mit gestickten Hosenträgern und ein gleichfarbiges Jaquet entwendet. Der verschlossene Schrank ist mittels Nachschlüssels geöffnet worden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Zwei Paar blaue Sommerstrümpfe und ein Taschentuch.

* [Schmiedeberg, 15. Juni.] Gestern Nachmittag wurde die 1. Wanderversammlung in diesem Jahre seitens des Schmiedeberger Bienenzüchter-Vereins im Tyroler Gasthause in Jüllenthal abgehalten, welche ziemlich gut besucht war. Zunächst wurden einige Mittheilungen gemacht. Sodann erfolgte die in letzter Konferenz vertagte Vorstandswahl. Lehrer Staale, der seit Begründung des Vereins, 1870, den Vorsitz geführt, lebte eine Wiederwahl ganz entschieden ab und wurde dem zu Folge einstimmig Herr Kaufmann Gustav Klein-Schmiedeberg zum Vereinsvorsitzenden gewählt. Das von dem frühere Vorstand seit einigen Jahren mit verwaltete Amt eines Cassirers behält derselbe bei, und der bisherige Protokollführer, Lehrer Hahn-Jüllenthal, nimmt eine Wiederwahl an. Hierauf wurde noch durch Herrn Klein aus der „Geschichte der Bienenzüchter von Böhmer der Abschnitt: „Die Bienen im deutschen Volksglauben“ und durch Herrn Hahn eine Abhandlung aus der Leipziger Bienenzeitung: „Das Ausgleichen der Bienenstöcke“ von dem schlesischen Altmeister Dr. Dzierzon zum Vortrag gebracht. — Die nächste Sitzung soll Mitte August in „Schmiedeberg“ in Erdmannsdorf abgehalten werden.

△ Schreiberhan, 15. Juni. Die neuerbaute evangelische Capelle in Marienthal hat am gestrigen Tage die Weihe erhalten und ist damit seiner hohen Bestimmung übergeben worden. Das Gotteshaus verdankt seine Entstehung in erster Linie der Thätigkeit eines Comité's, das auf Veranlassung des Herrn Freiherrn von Ende, Kammerherr und Vize-Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, und unter dem Vorsitz des früheren evangelischen Geistlichen in Schreiberhan, Pastor Hirschberg, zusammentrat. Die Kosten des kleinen Gotteshauses sollten 10 000 Mark nicht übersteigen und durch freiwillige Beiträge zusammengebracht werden. Die Sammlungen waren bald im Gange, einige Wohlthäter spendeten namhafte Summen in Form von Geschenken oder als rückzahlbare Darlehen, Professor Dr. Soltmann, bot unentgeltlich den auf seiner Besitzung gelegenen Grund und Boden an, der heute dahingestorbene Graf Schaffgotsch spendete — ein nachahmungswerthes Beispiel hochherziger und toleranter Gesinnung — 1000 Mark und sämmtliches zum Bau erforderliche Steinmaterial, und der Oberpräsident von Schlesien bewilligte durch mehrere Jahre eine Hauscollekte unter den wohlhabenden Bewohnern und Sommergästen von Schreiberhan. So war das Unternehmen nach der finanziellen Seite hin gesichert und man konnte daran gehen, Baupläne zu entwerfen. Man hatte zunächst im Sinne, die Capelle als Holzbau auszuführen; ein solcher hätte gewiß gut in die Landschaft gepaßt, wäre billig gewesen und hätte als ein Gegenstück zu dem Kirchlein Wang gelten können. Aber die Erwägung, daß ein Holzbau dem rauhen Bergklima, den Stürmen und dem lastenden Schnee auf die Dauer nicht gewachsen sei, daß bald Reparaturen notwendig sein würden, die Feuergefahrlichkeit des leichten Materials und das Bereitliegen des Granits in nächster Nähe gaben doch den Ausschlag zu der Entscheidung, einen massiven Bau aus gehauenen Steinen mit Schieferbedachung zu errichten. Es war Baurath Plüddemann aus Breslau, welcher bei seinen häufigen Besuchen in dem schönen Zadenhale sich für die Sache begeisterte und mit seinen Vorschlägen, die sich bald zum Entwurfe verdichteten, durchdrang. Im Jahre 1888 wurde die Ausführung seines Planes vom Comité beschlossen, nur war man noch im Zweifel, ob die Mittel auch zur Errichtung eines Thurmes ausreichen würden. Indes konnte das rührige Comité, als dessen treibende Kräfte wir den Freiherrn von Ende und Herrn von Krater-Schwarzenfeld, bezeichnen müssen, am 4. August 1889, nachdem 12 000 Mark durch Sammlungen zusammengebracht und weitere Summen als unlösliche Darlehen in sichere Aussicht gestellt waren, zur Grundsteinlegung schreiten. Je mehr der stattliche Bau aus dem feinsten Grunde herauswuchs, desto mehr machte sich der Wunsch geltend, ihm doch den Thurm als schönste Zierde und würdigen Abschluß zu gesellen, und von diesem Geiste beseelt, gelang es Herrn Baron von Ende, in den höchsten Kreisen Berlins eine musikalische Dilettantenaufführung zu veranstalten, welche vom glänzendsten Erfolge begleitet war und nahe an 3000 Mark einbrachte. Damit waren die Mehrkosten für den Thurm gedeckt und die Ausführung des Plüddemann'schen Planes in allen Theilen gesichert. Von dem Bergeshang, der sich zwischen Zaden und Zaderle herabzieht, grüßt jetzt das Kirchlein, nach jeder Richtung hin unserem Orte zur Zierde gereichend. Die Mitglieder unseres erlauchten Herrscherhauses haben dem Gotteshaufe ganz besondere Huld zu Theil werden lassen. Altar und Kanzel sind Geschenke unseres Kaiserpaars, die Erbprinzeßin von Meiningen spendete kostbare Altardecken, das Cruzist und die Broncesculptur sind aus dem Nachlaß der hochseligen

Hermisdorf u. R. erschienen. Mittags 1 Uhr fand gemeinsame Festtafel in Ober's decorirtem Saale statt. Bei derselben begrüßte Herr Bürgermeister Gröper die Erschienenen und brachte in schwungvollen Worten den Kaisertoast aus, später toastete der Gaubertreter Herr Lungwitz-Hirschberg auf den Jubelverein, der zu den ältesten des Gaus zähle, Herr Lehrer Weisbrodt-Hirschberg auf die edle Turnerei, der Vorsitzende des Völkchenhainer Turnvereins auf die erschienenen fremden Turngenossen, weitere Toaste gaben dem alten Turnwart Herrn Ober, der seit Gründung noch rüstig und thätig, und den jungen Turnern u. Nach aufgehobener Tafel traten die Festtheilnehmer zum Festzuge an, der sich zunächst zur Vornahme der Fahnenweihe nach dem Turnplatz im Ober'schen Garten begab, woselbst Herr Gaubertreter Lungwitz die Weihrede hielt und die Mitglieder des Völkchenhainer Turnvereins bei Ergreifung des Fahmentuches den Schwur der Treue leisteten und eine Begrüßung mit den anwesenden Fahnen stattfand. Das Schauturnen mußte in Folge des eingetretenen Regenwetters im Saale abgehalten werden. Ein Ballvergnügen machte den Beschluß des Festes.

e. Haynau, 15. Juni. In Kreibitz verlegte sich der dortige Mühlenbesitzer beim Holzspalten unerblicklich am Zeigefinger der linken Hand. Er beachtete die Verwundung weiter nicht, bis plötzlich Hand und Arm stark anschwellen. Der herbeigerufene Arzt constatirte Blutvergiftung und erklärte, die Amputation des Armes vornehmen zu müssen.

a. Friedeberg a. O., 15. Juni. Der diesjährige Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Löwenberger Kreises wurde gestern hier selbst abgehalten. Die hiesige Feuerwehr feierte zugleich ihr Stiftungsfest und hatte aus diesem Anlaß besonders festliche Vorbereitungen getroffen. Das Fest wurde am Vorabend durch ein Concert der Hirschberger Jägercapelle in wohlgeklungener Weise eingeleitet. Bei der im Schießhaussaale stattgefundenen Delegirtenversammlung waren die zum Verbandsverbande gehörenden Vereine: Löwenberg, Lahn, Liebenthal, Friedeberg, Spiller und Tschischdorf, sämmtlich vertreten. Nach dem Jahresbericht, der ein klares Bild über den gegenwärtigen Stand des Vereinswesens im Verbandsverbande gab, zählt derselbe 302 aktive Mitglieder. Der Kassenabschluß wies eine Einnahme von 70,62 Mk. und eine Ausgabe von 53,46 Mk. nach. Bei der

hütung der Tollwuth der Hunde und Gymnasiallehrer Dr. v. Renesse über den Vogelhandel. Es wurde beschlossen, bei dem Verbandstage der Thierschutzvereine den Antrag zu stellen, es möge derselbe an zuständiger Stelle auf den Erlass eines internationalen Gesetzes hinwirken, durch welches die bezeichneten Gegenstände geregelt werden. Die Frage: Was ist zu thun, um auf dem Lande größeres Verständniß und Interesse für die Bestrebungen der Thierschutzvereine zu erzielen? wurde von Herrn Pastor Lauterbach-Hirschberg im Einverständniß mit der Versammlung dahin beantwortet: Es ist seitens der Thierschutzvereine dahin zu wirken, daß Geistliche und Lehrer dem Verein beitreten, daß die landwirthschaftlichen Vereine sich für die Bestrebungen der Thierschutzvereine interessieren, daß bei Prämiirungen auch auf die ländlichen Thierpfleger Rücksicht genommen wird, und daß durch die Presse, durch Versammlungen und Vorträge die ländlichen Bewohner für die Idee des Thierschutzes gewonnen werden. Als Versammlungsort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Rattowitz gewählt. Die Wahl des Verbandspräsidenten fiel wieder einstimmig auf den Königl. Departements- thierarzt, Herrn Dr. Ulrich zu Breslau. Hinterher war ein gemeinsames Essen, an dem sich gegen 90 Personen theilnahmen. Gestern fand u. A. ein Besuch des herzoglichen Parkes und eine Besichtigung des Schlosses statt.

* [Strafammeritzung vom 16. Juni.] Frau Schmiedemeister Auguste Heusel aus Greiffenberg war am 11. März d. J. vom Schöffengericht daselbst wegen Hausfriedensbruch zu 20 Mk. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Am 17. Decbr. v. J. ging dieselbe zu dem Rector der dortigen Mittelschule, um denselben zu ersuchen, ihrem Sohne ein Schulabgangszeugniß auszufertigen, da derselbe wieder die Volksschule besuchen solle. Als ihr von dem Herrn Ordinarius der Klasse bedeutet wurde, daß er im Laufe des Semesters dazu nicht befugt sei und er jetzt auch keine Zeit dazu habe, wollte die Angeklagte das Schulgebäude trotz dreimaliger Aufforderung nicht verlassen. Ihre eingelegte Berufung wurde verworfen. — Die unverheirathete Strumpffriider Auguste Stenzel aus Querbach, Kr. Löwenberg, drang in der Nacht vom 6. bis 7. März in diebischer Absicht in das Wohnhaus des Gastwirth Dreßler daselbst ein, wurde aber verscheucht. Dieselbe wurde wegen versuchten schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der schon oft vorbestrafte Häusler Hermann Heidrich aus Rabishau war angeklagt, sein jüngstes Kind, welches am 28. Juni v. J. geboren und am 4. October gestorben war, am 1. October mit der Schnalle seines Leibriemens über den Kopf geschlagen zu haben. Nach stattgehabter Beweisaufnahme mußte der Angeklagte von der Anschuldigung der Mißhandlung seines Kindes freigesprochen werden. — Am Jahre

Mein Vater war mit Recht unzufrieden mit meinem Betragen, ich hatte ihn gekränkt, zur Verzweiflung getrieben und ohne Rücksicht auf seinen leidenden Zustand eine Scene herbeigeführt, die für den Kranken zu viel war. Ist es nicht klar, daß meine Rücksichtslosigkeit diesen Tod verschuldete?"

Und sein Gesicht mit den Händen bedeckend, weinte er laut. Dr. Berg wartete einige Augenblicke, ehe er ihn zu trösten versuchte. In Wahrheit fand er es sehr schwierig, die Vorwürfe zu widerlegen, die Ruppert, dessen lockeres Leben dem Arzt nur zu wohl bekannt war, sich zu machen alle Ursache hatte.

Dennoch konnte der mit den Geheimnissen, des menschlichen Herzens so wohl vertraute alte Mann nicht umhin, mit dem Neuen das tiefste Mitleid zu empfinden.

"Ich begreife und würdige Ihre Gefühle vollkommen," bemerkte Dr. Berg endlich. "Um so lebhafter ist meine Genugthuung, Ihnen versichern zu dürfen, daß Ihr Vater in seinen letzten Stunden keinen Groll gegen Sie hegte, daß er mit einem Segenswunsch für den einzigen Sohn auf den Lippen in die Ewigkeit hinüberschlummerte."

Nach und nach gewann Ruppert so viel Selbstbeherrschung, den Arzt in ruhigerem Tone nach den Umständen zu fragen, welche den plötzlichen Tod seines Vaters begleiteten.

"Weshalb wurde ich nicht rechtzeitig an das Krankenlager meines Vaters berufen?" erkundigte er sich. "Wo ich zu finden war, wußten alle unsere Leute."

Dr. Berg rückte seinen Sessel neben den des jungen Sartorius.

"In der Verwirrung, welche die plötzliche Wendung zum Schlimmeren in der Krankheit Ihres Vaters mit sich brachte," erklärte der Arzt, "hatte Ihr Vetter, Herr Fritz Herold, es übernommen, alles, was Familienangelegenheiten betraf, zu besorgen."

Rupperts Wange röthete sich bei der Erwähnung des ihm so verhassten Namens, aber seine Gefühle niederkämpfend, bat er den Arzt, in seinem Bericht fortzufahren.

"Ihr Vater starb, wie ich bereits bemerkte, an den Folgen einer ungewöhnlich heftigen Gemüthsbewegung. Sein Nefte war gerade bei ihm, als der Anfall kam, und eine günstige Schickung

führte mich in dem Augenblick in das Krankenzimmer, als Ihr Vetter, von einem Diener unterstützt, den alten Herrn vom Boden aufhob. Ich that alles, dem Kranken Erleichterung zu verschaffen; zu retten vermochte ich ihn nicht. Ich forderte Herrn Herold auf, Sie unverzüglich herbeirufen zu lassen, da wir von Stunde zu Stunde auf einen schlimmen Ausgang gefaßt sein mußten, wenn es auch nicht ausgeschlossen war, daß der letzte Kampf erst nach Tagen, vielleicht nach Wochen eintretet. Herr Herold versicherte mir, Sie bereits benachrichtigt zu haben."

"An welchem Tage geschah das, Herr Doctor?"

"Heute sind es genau zwei Wochen, daß Ihr Herr Vater erkrankte."

"Und wissen Sie sich auch vielleicht noch der Stunde zu erinnern, in welcher Sie an jenem Tage bei meinem Vater erschienen, Herr Doctor?"

"O, ganz genau. Es war um acht Uhr Abends."

"Um acht Uhr Abends!" wiederholte Ruppert, "dachte ich es doch! Zu dieser Stunde hatte ich das Haus noch nicht verlassen, ich war noch ruhig auf meinem Zimmer, und Fritz Herold wußte es. Aus irgend einen niedrigen Beweggrund verschwie er mir, was geschehen war, wie er mir heute den Tod meines Vaters erst mittheilte, nachdem ich einen Schritt gethan, den zu bereuen ich niemals aufhören werde."

Blitzartig dämmerte die Ueberzeugung in ihm auf, daß Ruppert und Herold im Einverständniß mit einander gehandelt hatten.

Wie gewöhnlich, wenn er leidenschaftlich erregt war, sprang Ruppert auf und durchmaß das Zimmer mit schnellen Schritten.

Die Reue, welche ihn einen Augenblick zuvor beherrscht hatte, war in einem gewissen Grade durch den Haß verdrängt, der gegen den räufelstüchtigen Vetter in seiner Seele brannte. Obgleich sein Vater in dem anstößenden Zimmer auf dem Todtenbette lag und die Ehrfurcht vor dem Verstorbenen ihn zur Mäßigung aufforderte, vermochte er nicht die Fluth des Jornes zurückzudämmen, die in ihm aufstieg, und Dr. Berg folgte in stummer Mißbilligung den Ausbrüchen dieser Empörung.

Mehrere Minuten verstrichen, ehe Ruppert's leidenschaftliche Erregung überwunden war.

mit vier Soldaten zur Verfolgung der Räuber entsandt. Jedoch auch diese vier Soldaten ereilte das Schicksal ihrer Kameraden. Als schließlich ein drittes Boot mit Soldaten zu Hilfe kam, suchten die Räuber das Weite. Insgesamt sind sechs Soldaten getödtet und drei verwundet worden. Ein Kanonenboot ist beordert, Jagd auf die Räuber zu machen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Juni 1891.

* [Die Theilnahme] an dem Hinscheiden des so früh den Seinen entrisenen Reichsgrafen Schaffgotsch ist eine allgemeine. Dem Riesengebirge ist sein edelster Wohlthäter entrisen worden, und da ist es nur natürlich, daß von allen Seiten Theilnahme-Rundgebungen kommen. In Warmbrunn, dem Wohnsitz des Entschlafenen, ist die Trauer ganz besonders groß, welcher auch allseitig sichtbarer Ausdruck verliehen wird. Trauerdecorationen und Trauerflaggen legen Zeugniß davon ab, welcher Liebe und Verehrung sich der erlauchte Grundherr Warmbrunn's erfreute. Diese spontanen Rundgebungen sind für die schwerbetroffene Familie wenigstens ein lindernder Trost gegenüber dem unerseßlichen Verlust. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird die Beisetzung sich zu einer großartigen Trauerfeier gestalten, an welcher alle Bevölkerungskreise theilnehmen werden.

* [Aussichtsturm auf dem Cavalierberge.] Gestern Abend fand eine zahlreich besuchte Sitzung des Comité's statt, welche von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Hirschberg, Herrn Prof. Dr. Rosenberg, mit einer Begrüßung eröffnet und geleitet wurde. Der Herr Vorsitzende legte in längeren Ausführungen den Stand der Angelegenheit dar und betonte, daß eine frühere Sitzung des Comité's sich einmüthig für das Projekt erklärt. Die Ortsgruppe Hirschberg halte trotz der Ablehnung der beantragten Summe durch die Generalversammlung des Hauptvereins an dem Projekt fest. In den nächsten Jahren dürften aus der Hauptkasse wohl Beihilfen zu erreichen sein, augenblicklich stände die Sache aber am Anfange, und es frage sich, ob 6—8000 Mk. aufzubringen sind und wie diese Summe am zweckentsprechendsten zu erreichen ist. Von der Stadt dürfte wohl ein Beitrag von 2000 Mk. zu erreichen

2000 Mk. Seitens der Stadt mit ca. 1000 Mk. auskommen, komme Zeit, dann komme auch Rath. Der Bau des Wasserbehälters sei soweit vorgeschritten, daß in allernächster zur Thurmhaufage definitiv Stellung genommen werden müsse. Die Versammlung erklärte sich mit großer Majorität für die Veranstaltung einer Lotterie von Erzeugnissen des Riesengebirges, und wurde zum weiteren Verfolg der Lotterie-Angelegenheit sofort ein Comité gewählt, bestehend aus folgenden Herren: Erster Bürgermeister Richter, Rentier Schwahn, Kaufmann Zelder, Prof. Dr. Rosenberg, Stadtrath Linke, Oberpostsecretair Lungt und Amtsvorsteher Bansch-Schmidtlein-Straupitz. — Herr Erster Bürgermeister Richter entwickelte hierauf einen neuen Plan, die Geldmittel auf dem Wege der Ausgabe von Antheilscheinen aufzubringen. Die Ortsgruppe Hirschberg müßte dann allerdings die Amortisation übernehmen. Herr Prof. Dr. Rosenberg erklärte letzteres für unmöglich, da die Ortsgruppe jährlich nur über ca. 100 Mk. zu verfügen habe. Da aber die Erhebung eines Entrees für die Besteigung des Thurmes beabsichtigt sei, so ließe sich die Sache vielleicht auf eine andere Weise machen. Diese Form der Aufbringung der Geldmittel könne immer noch angewendet werden, wenn die Lotterie nicht den erhofften Betrag ergeben sollte. — Die Frage eines Garantiefonds, den nach Ansicht einiger Redner der Magistrat verlangen müsse, wenn der Bau im Sinne eines Thurmbaues ausgeführt werden soll, rief noch eine längere Debatte hervor. Während einige Redner für die sofortige Zeichnung eines Garantiefonds innerhalb des Comité's eintraten, sprachen sich andere dafür aus, einige Geldmänner zur Zeichnung eines solchen Fonds zu bewegen, welche letzteren Ansicht die Versammlung in ihrer Majorität beistimmte, insofern die Herren Banfier Schlesinger und Stadtrath Linke ersucht werden sollen, die bezügliche Garantie zu übernehmen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Unseres Erachtens kann es sich für die Communalverwaltung zunächst nur darum handeln, daß für diejenige Summe, welche der Unterbau im Sinne des Thurmes mehr kostet, als der ohnehin erforderliche Ventilschacht kosten würde, eine gewisse Garantie geboten wird. Da nach Ansicht des Sachverständigen der Bau mit Rücksicht darauf, daß später ein Thurm aufgesetzt werden kann, einer einfachen Bedeckung des

= [Turnverein „Vorwärts“.] Der Turnverein „Vorwärts“ wird zur Erinnerung an die vor 25 Jahren bei den Kämpfen um Trautenau gefallenen Preußen und Oesterreicher einen Kranz mit Widmungsschleife niederlegen, der nächsten Sonnabend bis Nachmittag 5 Uhr in dem Schaufenster der Blumenhalle des Kunstgärtners Herrn Weinhold ausgestellt sein wird. — Die Anmeldungsliste zur Betheiligung an der Turnfahrt nach Trautenau wird Sonnabend Nachmittag 4 Uhr geschlossen.

* [Alters- und Invalidenversicherung.] In den ersten fünf Monaten seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (Januar bis Mai 1891) sind nach den im Reichsversicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen 121 657 Rentenansprüche angemeldet worden. Davon wurden 74 624 anerkannt, 12 084 zurückgewiesen und 1556 auf andere Weise erledigt, so daß 33 393 Ansprüche unerledigt auf den Monat Juni übergegangen sind. Die höchste Zahl der Anmeldungen in den verflossenen fünf Monaten entfällt auf Schlesien, nämlich 13 621, dann folgen Ostpreußen mit 10 367, Brandenburg mit 9523, Rheinprovinz mit 7692, Hannover mit 7244, Sachsen-Anhalt mit 7097, Schleswig-Holstein mit 5688, Pommern mit 4958, Westfalen mit 4372, Posen mit 4339, Westpreußen mit 4187, Hessen-Nassau mit 3216 und Berlin mit 1289.

* [Zur angeblichen Getreidenoth.] Die „Rattowitzer Zeitung“ schreibt: „Beinahe täglich langen jetzt aus Rußland durchschnittlich 30 bis 50 Waggons Getreide in Rattowitz an, welche unter vollständigem Verschluss in das Innere des Landes befördert werden. Jenseit der Grenze, in Sosnowice, dagegen ist man bemüht, immer noch große Getreidevorräthe anzuhäufen, die eigentlich zu der in den letzten Tagen nach Deutschland gemachten Einfuhr in keinem Verhältniß stehen. So wird uns mitgetheilt, daß eins der bedeutenderen russischen Ausfuhrhäuser auf der Zwangorod-Dombrowaer Bahn täglich im Durchschnitt 150 Waggons Getreide den Transittägern von Sosnowice zuführt. Auf dieser Bahn macht sich überhaupt ein äußerst starker Getreideverkehr bemerkbar. Man hält also jenseit der Przemsa anscheinend die Hoffnung aufrecht, daß eine baldige Herabsetzung der Getreide-Einfuhrzölle eintreten wird.“ Und diese Hoffnung — damit also

„Ich betheuere Ihnen, Herr Doctor,“ rief er endlich, vor dem Arzte, dem bewährten Freunde seiner Familie, stehen bleibend, „daß ich zu meinen schlimmsten Handlungen von keinem anderen, als meinem heimtückischen Vetter verleitet worden bin, dennoch leugne ich nicht, daß ich ein unwürdiger Sohn war und meine Enterbung reichlich verdiente. Mich über diese von meinem Vater über mich verhängte Strafe zu beklagen, kommt mir nicht in den Sinn, nur daß er Herold gab, was er mir entzog, der von dem ersten Augenblick, in welchem er unser Haus betrat, mit schlangengleicher List und Klugheit daran arbeitete, Zwietracht zwischen mir und meinem Vater zu säen, kränkt mich. Narr, der ich war, in die mir von diesem Heuchler gestellte Falle zu gehen und seine schlaunen Pläne selbst zu fördern.“

„Mein lieber Herr Sartorius,“ erwiderte der Arzt ruhig, „es ist nicht meines Amtes, einen jungen Mann Ihres Alters und Ihrer Erziehung zu tadeln, aber ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß Ihres Vettters treue Anhänglichkeit an Ihren kränkenden Vater, seine beständige Fürsorge, seine unermüdbliche Aufmerksamkeit für den Onkel, Ihre Achtung verdient, auch wenn Sie ihm Ihre Liebe versagen. Sie müssen zugestehen, daß er nicht ohne Aufopferung des eigenen Behagens Tag und Nacht um den alten Herrn war, und ohne jemals zu murren, all seine Launen ertrug. Ihr Vater schätzte seinen Neffen sehr hoch, und wenn die Reue und die Gewissensbisse, die Ihre Seele noch vor wenigen Augenblicken bewegten, wirklich ernst sind, süßnen Sie die zugestandene List am besten, wenn Sie den nicht kränken, den Ihr verewigter Vater liebte, und dem er sein volles Vertrauen schenkte.“

„Meine Reue, mein Schmerz nicht echt?“ rief Ruppert mit zornig blitzenden Augen. „Muß ich mein Gewissen dadurch beruhigen, daß ich mich vor dem üblen Berather meines Vaters in Demuth beuge?“

„Sie wollen nur den Splitter in Ihres Vettters Auge, nicht den Balken in Ihrem eigenen sehen, Herr Sartorius,“ entgegnete Dr. Berg fast streng. „War Ihr eigenes Leben so tadellos, daß Sie das Ihres Nächsten so herbe verurtheilen dürfen?“

Die Erscheinung seines Vaters, sein Gesicht und seine Gestalt, wie er sie in jener Stunde geschaut hatte, schien sich seinem Geist unverlöschlich eingepägt zu haben, und jene Erscheinung noch schreckensvoller zu machen, war der Gedanke, daß sein leichtsinniger Lebenswandel und sein Betragen die letzten Stunden seines Vaters verbittert, vielleicht sein Ende herbeigeführt hatten. Er zitterte, wie von Fieberschauern geschüttelt, und nach Fassung ringend, legte er leise die Hand auf die Thürklinke.

Aber sein Kommen war gehört worden, und während er noch zögernd wartete, wurde die Thür leise geöffnet, und das theilnehmende, von Güte verklärte Gesicht des Hausarztes zeigte sich.

Der alte Mann bemerkte mit einem Blick die Aufregung Ruppert's, gesellte sich zu dem tief Erschütterten, nahm seinen Arm und geleitete ihn in sein eigenes Zimmer.

Mit sanfter Gewalt nöthigte er ihn, sich in einen Lehnstuhl zu setzen, dann wartete er, bis Ruppert sich so weit erholt hatte, die Trauerbotschaft in Empfang nehmen zu können, die ihm mitzutheilen des Arztes Pflicht war.

Einige Augenblicke vergingen, ehe das feierliche Schweigen, das in dem Zimmer herrschte, gebrochen wurde.

„Ich hätte auf diesen Schlag besser vorbereitet sein sollen,“ schluchzte Ruppert endlich, „so plötzlich das Theuerste verloren zu haben, trifft mich selbst ins Mark des Lebens.“

„Dieses Gefühl gereicht Ihnen nicht zur Unehre,“ erwiderte Dr. Berg innig. „Traurige Ereignisse wie dieses, finden uns niemals genügend vorbereitet; wenn der furchtbare Augenblick kommt, ermangelt er niemals, das Gemüth in allen seinen Tiefen zu erschüttern.“

„Aber der Zustand meines Vaters schien keineswegs bedenklich, als ich ihn zum letzten Male sah.“

„Eine plötzliche Aufregung muß die Krisis beschleunigt haben,“ entgegnete der Arzt, aber ehe er weiter sprechen konnte, rief Ruppert mit erstickter Stimme:

„O, mein Gott, und ich war es, der diese verhängnißvolle Aufregung veranlaßte, Herr Doctor. Wir hatten eine heftige Unterredung miteinander, an der ich allein die Schuld trug.“

Δ Schreiberhan, 15. Juni. Die neuerbaute evang. Capelle im Marienthal hat am gestrigen Tage die Weihe erhalten und ist damit seiner hohen Bestimmung übergeben worden. Das Gotteshaus verdankt seine Entstehung in erster Linie der Thätigkeit eines Comité's, das auf Veranlassung des Herrn Freiherrn von Ende, Kammerherr und Vice-Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, und unter dem Vorsitz des früheren evangelischen Geistlichen in Schreiberhan, Pastor Hirschberg, zusammentrat. Die Kosten des kleinen Gotteshauses sollten 20 000 Mark nicht übersteigen und durch freiwillige Beiträge zusammengebracht werden. Die Sammlungen waren bald im Gange, einige Wohlthäter spendeten namhafte Summen in Form von Geschenken oder als unkündbare Darlehen, Professor Dr. Soltmann, bot unentgeltlich den auf seiner Besitzung gelegenen Grund und Boden an, der heute dahingehedene Graf Schaffgotsch spendete — ein nachahmungs-würdiges Beispiel hochherziger und toleranter Gesinnung — 1000 Mark und sämtliches zum Bau erforderliche Steinmaterial, und der Oberpräsident von Schlesien bewilligte durch mehrere Jahre eine Hantcollecte unter den wohlhabenden Bewohnern und Sommergästen von Schreiberhan. So war das Unternehmen nach der finanziellen Seite hin gesichert und man konnte daran gehen, Baupläne zu entwerfen. Man hatte zunächst im Sinne, die Capelle als Holzbau auszuführen; ein solcher hätte gewiß gut in die Landschaft gepaßt, wäre billig gewesen und hätte als ein Gegenstück zu dem Kirchlein Wang gelten können. Aber die Erwägung, daß ein Holzbau dem rauhen Gebirgsklima, den Stürmen und dem lastenden Schnee auf die Dauer nicht gewachsen sei, daß bald Reparaturen notwendig sein würden, die Feuergefährlichkeit des leichten Materials und das Vereitliegen des Grunts in nächster Nähe gaben doch den Ausschlag zu der Entscheidung, einen massiven Bau aus gehauenen Steinen mit Schieferbedachung zu errichten. Es war Vaurath Plüddemann aus Breslau, welcher bei seinen häufigen Besuchen in dem schönen Jagdenhause sich für die Sache begeisterte und mit seinen Vorschlägen, die sich bald zum Entwurfe verdichteten, durchdrang. Im Jahre 1888 wurde die Ausführung seines Planes vom Comité beschlossen, nur war man noch im Zweifel, ob die Mittel auch zur Errichtung eines Thurmes ausreichen würden. Indes konnte das rührige Comité, als dessen treibende Kräfte wir den Freiherrn von Ende und Herrn von Kraker-Schwarzenfeld, bezeichnen müssen, am 4. August 1889, nachdem 12 000 Mark durch Sammlungen zusammengebracht und weitere Summen als unkündbare Darlehen in sichere Aussicht gestellt waren, zur Grundsteinlegung schreiten. Je mehr der stattliche Bau aus dem felsigen Grunde herauswuchs, desto mehr machte sich der Wunsch geltend, ihm doch den Thurm als schönste Zierde und würdigen Abschluß zu gesellen, und von diesem Geiste beseelt, gelang es Herrn Baron von Ende, in den höchsten Kreisen Berlins eine mustäthliche Dilettantenaufrührung zu veranlassen, welche vom glänzendsten Erfolge begleitet war und nahe an 3000 Mark einbrachte. Damit waren die Mehrkosten für den Thurm gedeckt und die Ausführung des Plüddemann'schen Planes in allen Theilen gesichert. Von dem Vergesbang, der sich zwischen Jaden und Jaderle herabent, grüßt jetzt das Kirchlein, nach jeder Richtung hin unserem Ziele zur Erde gerendend. Die Mitglieder unseres erlauchten Herrscherhauses haben dem Gotteshaus ganz besondere Huld zu Theil werden lassen. Altar und Kanzel sind Geschenke unseres Kaiserpaars, die Erbprinzessin von Meiningen spendete kostbare Altardecken, das Kreuz und die Bronceleuchter sind aus dem Nachlaß der hochseligen Kaiserin zu ufa überwiehen. Die Kaiserin Friedrich schenkte ein Glasgemälde, die Auferstehung Christi darstellend. Die Kanzel weist vier Fächer auf, welche in reizender Ausführung die Brustbilder der Evangelisten enthalten. Die kräftigen Conturen und Schattensprache sind in das Holz nach der jetzt so beliebten Manier eingebrannt; die Flächen mit hellen Lauffarben gemalt. Das giebt eine entzückende Wirkung, welche den Baronesse von Ende zu verdanken ist. Ähnliche Einfüge in gleich vortrefflicher Ausführung haben andere Damen, Frau Gräfin Luise von Wartenleben, von Waldersee, von Kochow, von Wallenberg, für die Empore und das hübsch gotisch belebte Harmonium gestiftet. Im Schiff der Kirche befinden sich 20 Organe, nach einem Muster aus der evangelischen Capelle zu Meran angefertigt. Einen großen Theil derselben hat Fabrikbesitzer Hoffmann in Hirschberg gestiftet; die ganze Empore, auf welcher ein Harmonium aus dem Lager von Großpietsch in Breslau steht, hat Herr von Kraker-Schwarzenfeld auf seine Kosten erbauen lassen. Die Gräfinnen Harrach spendeten einen nach Entwürfen des ausgezeichneten Malers Grafen Harrach-Liebartmannsdorf gestifteten prachtvollen Altarteppich. So ist durch Allerhöchste Huld, durch Opferwilligkeit weiter Kreise ein Gotteshaus vollendet, das gestern durch eine erhebende Feier seiner Bestimmung übergeben wurde. Nachdem die Frau Erbprinzessin von Meiningen eingetroffen war, bewegte sich der Festzug unter dem Gesänge des Choral: „Lobe den Herrn etc.“ um die Capelle bis zum Hauptportal, worauf nach der Uebergabe des Schlüssel der Festzug in das Gotteshaus eintrat. An der Spitze des Festzuges schritt ein Posaunenchor, worauf General-Superintendent Dr. Erdmann, Superintendent Prox, eine Anzahl Geistliche des Kreises, Kreisdeputirter von Küstern als Vertreter des Königl. Landraths und die sonst zum Fest Geladenen folgten. Mit dem Gesänge des Liedes „O, heil'ger Geist“ begann die Feier, woran sich der Weichacht schloß. Generalsuperintendent Dr. Erdmann hielt die Weiherede und sprach das Weihegebet. Nach der Liturgie folgte eine erhebende Festpredigt des Herrn Pastor Pogemann und mit Gebet und Segen und dem Gesänge: „Nun danket Alle Gott“ wurde die Feier geschlossen. Bei einer nachfolgenden geselligen Vereinigung wurde von Herrn Baron von Ende ein vom Kaiserpaare überlantes Telegramm, worin dasselbe in gnädiger Weise der Feier gedachte, zur Verlesung gebracht. Es wurde ein Danktelegramm an Seine Majestät den Kaiser abgesandt. Auch vom Feldprobst Richter und Oberpräsident v. Seydewitz waren Telegramme eingegangen. Wenn auch das Wetter der Feier nicht besonders günstig war, so wird dieser Tag doch allen Festtheilnehmern als ein wahrer Festtag in Erinnerung bleiben.

o. Vollenhain, 15. Juni. Der hiesige Turnverein feierte gestern sein 30jähriges Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Das Fest hatte leider unter der Ungunst des Wetters recht zu leiden, doch waren trotzdem Vertreter der beiden Vereine zu Hirschberg, sowie von Hohenfriedberg, Jauer, Polentz,

Hermisdorf u. R. erschienen. Mittags 1 Uhr fand gemeinsame Festtafel in Ober's decorirtem Saale statt. Bei derselben begrüßte Herr Bürgermeister Gröper die Erschienenen und brachte in schwingvollen Worten den Kaiser toast aus, später toastete der Gauvertreter Herr Lungwitz-Hirschberg auf den Jubelverein, der zu den ältesten des Gauzes zähle, Herr Lehrer Weisbrodt-Hirschberg auf die edle Turnerei, der Vorsitzende des Vollenhainer Turnvereins auf die erschienenen fremden Turngenossen, weitere Toaste galten dem alten Turnwart Herrn Böer, der seit Gründung noch rüstig und thätig, und den jungen Turnern etc. Nach aufgehobener Tafel traten die Festtheilnehmer zum Festzuge an, der sich zunächst zur Vornahme der Fahnenweihe nach dem Turnplatz im Ober'schen Garten begab, woselbst Herr Gauvertreter Lungwitz die Weiherede hielt und die Mitglieder des Vollenhainer Turnvereins bei Ergreifung des Fahmentuches den Schwur der Treue leisteten und eine Begrüßung mit den anwesenden Fahnen stattfand. Das Schauturnen mußte in Folge des eingetretenen Regenwetters im Saale abgehalten werden. Ein Ballbergnügen machte den Beschluß des Festes.

e. Haynau, 15. Juni. In Kreibitz verlegte sich der dortige Mühlenbesitzer beim Holzspalten unerheblich am Zeigefinger der linken Hand. Er beachtete die Verwundung weiter nicht, bis plötzlich Hand und Arm stark anschwellen. Der herbeigerufene Arzt constatirte Blutvergiftung und erklärte, die Amputation des Armes vornehmen zu müssen.

a. Friedeberg a. O., 15. Juni. Der diesjährige Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Löwenberger Kreises wurde gestern hier selbst abgehalten. Die hiesige Feuerwehr feierte zugleich ihr Stiftungsfest und hatte aus diesem Anlaß besonders festliche Vorbereitungen getroffen. Das Fest wurde am Vorabend durch ein Concert der Hirschberger Jägerkapelle in wohlgeklungener Weise eingeleitet. Bei der im Schießhause stattgefundenen Delegirten-sitzung waren die zum Verbande gehörenden Vereine: Löwenberg, Lahn, Liebenthal, Friedeberg, Spiller und Hirschdorf, sämtlich vertreten. Nach dem Jahresbericht, der ein klares Bild über den gegenwärtigen Stand des Vereinswesens im Verbande gab, zählt derselbe 302 aktive Mitglieder. Der Kassenabschluß wies eine Einnahme von 70,62 Mk. und eine Ausgabe von 53,46 Mk. nach. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurden durch Affirmation die Herren Moritz, Edert, Scholz und Müller wieder- und Herr Fels-Löwenberg neugewählt. Der Antrag Lahn, die Herabsetzung der Mitgliederbeiträge betreffend, wurde zurückgezogen, der Antrag von Liebenthal — bei Abhaltung von Verbandstagen und Festen auswärtigen Theilnehmern zu gestatten, in gleichmäßiger Mütze unter Zurücklassung des Helmes zu erscheinen — einstimmig abgelehnt. Der nächste Delegirten tag soll in Lahn abgehalten werden. Der Sitzung war eine Steigerung und eine Spritzenübung ohne Wasser nach Commando vorangegangen. An dem gemeinsamen Mittagmahl im Saale des „Adler“ nahmen über 200 Personen Theil. Nach Beendigung des Mahles bewegte sich der Festzug, an dem auch die Hirschberger Feuerwehr mit 20 Mann theilnahm, durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schießhause, woselbst das Fest durch ein geselliges Beisammensein den besten Abschluß fand.

b. Sagan, 15. Juni. Der 15. Verbandstag der schlesischen Thierschutzvereine wurde am Sonabend in unserer Stadt abgehalten. Durch Abgeordnete waren vertreten die Vereine Breslau, Görlitz, Hirschberg (durch Herrn Pastor Lauterbach), Jauer, Rattowitz, Lauban, Liegnitz, Neisse, Nimptsch, Reichenbach, Saarau, Sagan, Strehlen, Glogau und Striegau. Es fehlten Landeshut, Münsterberg, Dels. Aus dem zum Vortrag gebrachten Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verband 18 Vereine mit über 3000 Mitglieder zählt. Die einzelnen Zweigvereine haben durch Verbreitung lehrreicher Druckschriften an Kinder und Erwachsene, durch Abhaltung von Wanderversammlungen, durch Prämierung von Personen, welche sich um den Thierschutz verdient gemacht, durch Anlage von Futterplätzen und Nistkästen für Vögel, durch Herbeiführung von Polizei-Verordnungen auf Verfolgung von Thierquälern etc. ihre eigenen und die Verbandszwecke zu fördern gesucht. Aus der Rechnungslegung war zu ersehen, daß die Verbandskasse 348,13 Mk. Bestand besitzt. Gymnasiallehrer Runze-Lauban berichtete über Maßnahmen zur Ver-

hütung der Tollwuth der Hunde und Gymnasiallehrer Dr. v. Renesse über den Vogelhandel. Es wurde beschlossen, bei dem Verbandstage der Thierschutzvereine den Antrag zu stellen, es möge derselbe an zuständiger Stelle auf den Erlass eines internationalen Gesetzes hinwirken, durch welches die bezeichneten Gegenstände geregelt werden. Die Frage: Was ist zu thun, um auf dem Lande größeres Verständnis und Interesse für die Bestrebungen der Thierschutzvereine zu erzielen? wurde von Herrn Pastor Lauterbach-Hirschberg im Einverständniß mit der Versammlung dahin beantwortet: Es ist seitens der Thierschutzvereine dahin zu wirken, daß Geistliche und Lehrer dem Verein beitreten, daß die landwirthschaftlichen Vereine sich für die Bestrebungen der Thierschutzvereine interessieren, daß bei Prämierungen auch auf die ländlichen Thierpfleger Rücksicht genommen wird, und daß durch die Presse, durch Versammlungen und Vorträge die ländlichen Bewohner für die Idee des Thierschutzes gewonnen werden. Als Versammlungsort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Rattowitz gewählt. Die Wahl des Verbandspräsidenten fiel wieder einstimmig auf den Königl. Departements- thierarzt, Herrn Dr. Ulrich zu Breslau. Hinterher war ein gemeinsames Essen, an dem sich gegen 90 Personen betheiligten. Gestern fand u. A. ein Besuch des herzoglichen Parkes und eine Besichtigung des Schlosses statt.

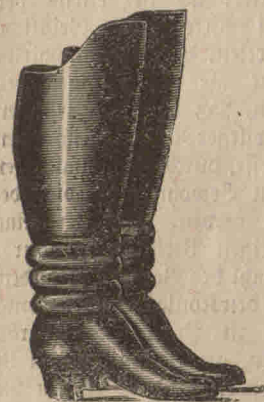
* [Strafkammerurtheil vom 16. Juni.] Frau Schmiedemeister Auguste Stengel aus Greiffenberg war am 11. März d. J. vom Schöffengericht daselbst wegen Hausfriedensbruch zu 20 Mk. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Am 17. Decbr. v. J. ging dieselbe zu dem Rector der dortigen Mittelschule, um denselben zu ersuchen, ihrem Sohne ein Schulabgangszeugniß auszufertigen, da derselbe wieder die Volksschule besuchen solle. Als ihr von dem Herrn Ordinarius der Klasse bedeutet wurde, daß er im Laufe des Semesters dazu nicht befugt sei und er jetzt auch keine Zeit dazu habe, wollte die Angeklagte das Schulgebäude trotz dreimaliger Aufforderung nicht verlassen. Ihre eingeleitete Verurteilung wurde verworfen. — Die unberechnete Strumpfsticker Auguste Stengel aus Querbach, Kr. Löwenberg, drang in der Nacht vom 6. bis 7. März in diebischer Absicht in das Wohnhaus des Gastwirth Dreßler daselbst ein, wurde aber verhaftet. Dieselbe wurde wegen versuchten schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der schon oft vorbestrafte Häusler Hermann Heidrich aus Rabishau war angeklagt, sein jüngstes Kind, welches am 28. Juni v. J. geboren und am 4. October gestorben war, am 1. October mit der Schnalle seines Leibriemens über den Kopf geschlagen zu haben. Nach stattgehabter Beweisaufnahme mußte der Angeklagte von der Anschuldigung der Mißhandlung seines Kindes freigesprochen werden. — Im Jahre 1879 etablirte sich in Liebau der Fleischermeister Paul Frenzel. Er erzielte bald einen jährlichen Umsatz von 30—40 000 Mk., da er Lieferant von verschiedenen Restaurationen in Johannisbad wurde. Da das Geschäft bis zum 6. December v. J. nachweislich sogar einen Umsatz von 50 000 Mark erzielt hatte, war der Angeklagte verpflichtet lauffähige Buchführung anzulegen. An diesem Tage wurde von dem Angeklagten der Concurss ange-meldet und es stellte sich heraus, daß derselbe noch 4—5 000 Mark Schulden besitzt. Wegen mangelhafter Buchführung erhielt der Angeklagte 14 Tage Gefängniß unter Auflegung der Kosten. Der Arbeiter Ernst Edert aus Schwarzwalbau, welcher sich wegen schwerer Körperverletzung heute verantworten sollte, sendete einen Brief ein, in welchem er dem Herrn Staatsanwalt mittheilt, daß er von der ganzen Geschichte Abstand nehmen wolle, und daß er sich selbst direkt an den Justizminister wenden würde! Der Herr Staatsanwalt antwortete darauf, daß er die sofortige Verhaftung des Angeklagten verfügen würde. — Im Januar 1890 entnahm der Rutscher August Seibt im Hause eines Destillateurs aus einem fäßchen Kornesenz drei Theile seines Inhalts und füllte es wieder mit Wasser voll. Nachdem sich der Empfänger von dem getauften Esenz überzeugt hatte und seinem Lieferanten Anzeige gemacht hatte, fiel bald der Verdacht auf den Angeklagten. Am 8. Mai v. J. wurde Seibt jedoch von dem hiesigen Schöffengericht freigesprochen. Die Königl. Staats-Anwaltschaft legte Verurteilung ein und heute wurde der Angeklagte nach einer umfangreichen Beweisaufnahme zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Bermischtes.

Eisenbahnkatastrophe. Am Sonntag Vormittag hat sich in der Schweiz, Canton Basel, ein furchtbares Eisenbahnunglück zugetragen, dem zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Ein von Basel abgelassener Zug war von zahlreichen Ausflüglern besetzt, welche an dem in Münchenstein stattfindenden Gesangs-feste theilnehmen wollten. In Folge des Einsturzes der Brücke über die zur Zeit hochangewollene Birs stürzte ein Theil des Zuges in das Flußthal hinab. Ueber das schreckliche Ereigniß liegen folgende Nachrichten vor: Das Eisenbahnunglück, welches den 2. Uhr 15 Min. von Basel nach Delsberg abgegangenen Personenzug bei Münchenstein (ersten Station von Basel) betroffen hat, ist das größte, welches sich in der Schweiz ereignet hat. Die beiden Locomotiven, 2 Personenwagen, 1 Postwagen und 1 Gepäckwagen liegen vollständig im Wasser. Die Personenwagen sind zertrümmert. Der dritte Personenwagen blieb zwischen dem Brückenkopf und den Trümmern in der Schwebe. Die erste Hilfe wurde von der Feuerwehr von Münchenstein geleistet. Von Basel eilten Ärzte, Sanitätsstruppen und die Feuerwehr, von Basel eine Sapeur- und Pionierabtheilung an die Unglücksstätte. Die Verwundeten wurden nach Basel befördert, wo einige alsbald verstarben. Die meisten Verunglückten, etwa 150 Verwundete und 120 Tote, sind Baseler. Bis jetzt sind 48 Tote unter den Trümmern hervorgezogen.

Zur Ausführung von
Hochdruck-Wasserleitungen,
Badeeinrichtungen, Closet-Anlagen etc.
 neuester und bewährtester Construction empfiehlt sich unter Zusicherung
 solider und billigster Bedienung

Richard Jaeckel, Schützenstraße 32,
 Bauwerkerei u. Anstalt für Wasserleitungsanlagen.



J. A. Wendlandt,

Schuhmachermeister,
Hirschberg i. Schl., Langstr. 1,
 gegenüber der Apotheke,

(bitte genau auf meine Firma zu achten)
 empfiehlt seine anerkannt guten Schuhwaren in gefl.
 Schnitt, sauberer Bodenarbeit ohne Spahn, Pappe
 und Kunstleder, deshalb weiches, angenehmes Gehen
 und trotz absoluter Vorzüge habe ich mich ent-
 schlossen, bei meinem außerordentlichen Lager
 auf schnellen Umsatz zu halten und gebe alles zu
 billigeren Preisen ab als bisher!

Knaben- und Mädchen-Schulstiefel
 und Kinderschuhe von Mt. 1 an.

Alleinverkauf für Ober- und Niederschlesien.



Für leidende und empfindliche Füße
 vorzüglich passende "Storniform!"

R. Neustadt,

Hirschberg i. Schl. und Bentzen Ob.-Schl.

Monatlich nur 34 Pfennige.

Für alle Deutschen ein staunenswerth billiges Weltblatt.

Eine Goldperle für Männer, Frauen, Kinder,

für Vornehm und Gering

ist das in Berlin S.W., Wilhelmstrasse 12
 erscheinende Blatt

Wöchentlich
 1 Nummer.

„Iedem Etwas“

Mit 12
 wöchentlichen
 Beiblättern.

Illustr. Universal-Famul.-zeitschrift mit Roman-Ztg., Poetische Ztg.,
 Rechts-Ztg., Humoristische Ztg., Haus-Ztg., Mode-Ztg.,
 Kunst-Ztg., Wissenschaftl. Ztg., Kinder-Ztg., Bunte Ztg.,
 Vergnügungs-
 Ztg.

Stets prachtv.
 Illustrationen
 aus Welt und
 Leben.

Preisrätzel.
 Wenn du mein Wörtchen klein geschrieben,
 So kann es auch der Kleinste sein.
 Schreibst du es gross — in allen Ländern
 Hat es der Grösste nur allein.

1000 Preise im Werthe von 3000 Mark.

Ankündigungsztg.

Jährlich
 2 prachtvoll
 künstlerische
 grosse
 Wandbilder.

Wer die richtige Lösung mit dem Abonnementsbetrage von 1,30 M.

Mit
 12 wöchentl.
 Beiblättern.

incl. Porto oder die Abonnementsquittung

von der Post einsetzt, nimmt an der

Mit
 12 wöchentl.
 Beiblättern.

Bestellungen nimmt die Expedition in Berlin S.W., Wilhelmstrasse 12,
 gegen Einsendung des Vierteljahresbetrages und 30 Pf. Porto, sowie
 jeder Briefträger und jede Postanstalt an. Sämtliche Nummern des
 Vierteljahres werden stets nachgeliefert.

„Iedem Etwas“ ist 100 und 200 Prozent billiger, als alle gleich-
 artigen illustrierten Zeitschriften und bringt fortwährend grossartiges
 Aufsehen erregende Veröffentlichungen von eminenter Bedeutung.

Deutsche Reichspostzeitungsliste Nr. 2972.

Tüchtige Vertreter gegen hohen Verdienst gesucht!

M. Lindner's Schürzenfabrik

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23,

empfehlen ihr größtes Lager am Plage. Wirthschafts-, Haus- und
 Schulschürzen in großer Auswahl, neuester Façon, guter Arbeit, wasch-
 echten Stoffen und billigsten Fabrikpreisen, Neuheiten in Kinderkleidchen,
 Tricottaillen in nur guter und solider Ausführung. Wäsche für Herren
 und Damen, von bester Qualität.

Beste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.

M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23

Stonsdorfer Bitter

in unübertroffener Güte

Spezialität der Destillir-Anstalt

von **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-
 strasse 3.

Einen Posten

ausgezeichneten

Decken und Stickereien

verkauft unterm Kostenpreise aus

H. Heinze,

Bahnhofstraße 55.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Hirschberg
 und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß
 ich mich als

Handschuhfabrikant

und prakt. Bandagist

hier niedergelassen habe. Gleichzeitig empfehle
 ich mein Lager in Glace-, Wild- und
 Waschlederhandschuh (eigen. Fabrik.)
 Hosenträger aller Gattung. Anfertigung
 von hirschedernen Ober- und Unter-
 hosen. Spezialität:

Bandagen u. Gradhalter.

Durch langjährige praktische Erfahrung bin ich
 in der Lage, selbst in den schwierigsten Fällen
 Hilfe zu leisten und wollen sich Bruchleidende
 vertrauensvoll an mich wenden. Ueberhaupt
 werden alle in mein Fach gehörenden Arbeiten
 gut und billig ausgeführt. Mein Geschäfts-
 local befindet sich

Markt 48,

Gasthof „3 Kronen“.

Hochachtungsvoll

Adalbert Krause.

Einen Posten

Damen- und Herren-Wäsche,
 Mädchen- und Knaben-Hemden,
 Strümpfe und Tricotagen

verkauft aus

H. Heinze,

Bahnhofstraße 55.

Berliner Börse vom 15. Juni 1891.

Geldorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frsch.-Stücke	16,17	Pr. Bd.-Cd. IV. rückz. 115 . . .	4 1/2 115,10
Imperial	16,73	do. do. X. rückz. 110 . . .	4 1/2 110,50
Österr. Banknoten 100 fl. . . .	173,8	do. do. X. rückz. 100 . . .	4 — —
Russische do. 100 R.	240,60	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert. .	4 1/2 100,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. . .	5 — 03,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 16,00	do. do. rückz. 110 . . .	4 1/2 10,30
Preuß. Conf. Anleihe	4 16,50	do. do. rückz. 100 . . .	4 1 0,50
do. do.	3 1/2 99,00	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,9	Breslauer Disconto-Bank	6 98,70
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 96,25	do. Wechsel-Bank	6 100,00
do. do.	3 1/2 96,25	Niederlausitzer Bank	— — —
Berliner Pfandbriefe	5 115,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 146,70
do. do.	4 104,20	Oberlausitzer Bank	7 — —
Bommersche Pfandbriefe	4 96,90	Österr. Credit-Actien	9 — 162,25
Bosensche do.	4 101,20	Bommerische Hypotheken-Bank .	109,50
Schles. allm. landw. Pfandbriefe .	3 1/2 97,10	Bosener Provinzial-Bank	108,75
do. landw. landw. A. do.	3 1/2 96,80	Brenische Bod.-Cred.-Act.-Bank .	7 124,10
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 — —	Preussische Centr.-Bod.-C. . . .	10 153,50
Bommersche Rentenbriefe	4 101,75	Preussische Hypoth.-Vers.-A. . .	8 107,00
Bosensche do.	4 101,75	Reichsbank	7 143,0
Preussische do.	4 101,75	Sächsische Bank	5 116,20
Schlesische do.	4 101,90	Schlesischer Bankverein	7 115,75
Sächsische Staats-Rente	3 85,70	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 171,90	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 89,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 1/2 130,80
Deutsche Gr. Cd. Pfdb.	3 1/2 99,40	Berliner Pferdebahn (große) . . .	12 1/2 214,00
do. do. IV	3 1/2 98,50	Braunschweiger Zute	12 116,80
do. do. V	3 1/2 93,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta .	6 129,00
Pr. Bd.-Cd. rückz. I u. II 110 . .	5 113,6	Schlesische Feuerversicherung . .	3 1/2 185,0
do. do. III. rückz. 100	5 7,00	Havensbg. Spin.	8 1/2 135,00
do. do. V. rückz. 100	5 107,00	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%	
do. do. VI	5 07,00	Privat-Discont 3%.	